

SNHELL
SCHLAU

Essen aus dem
Flugzeug

Für die Menschen auf der Forschungsstation Neumayer III sind weiße Weihnachten ganz normal. Die Station steht in der Antarktis ganz im Süden der Erde. So weit man schauen kann, ist alles weiß und eisig kalt. Ein Jahr lang lebte und kochte dort Thorben Koepfen. Dafür reiste er tausende Kilometer weit bis fast ans Ende der Welt. Die Antarktis ist riesig und etwa 40 mal so groß wie Deutschland. Trotzdem lebt dort niemand dauerhaft, denn das Klima ist extrem. Selbst im Sommer liegt überall Eis und an manchen Stellen ist es viele Meter dick. Die abgelegene Forschungsstation ist schwer zu erreichen. Nur einmal im Jahr bringt ein Eisbrecherschiff Lebensmittel. Drei Mal im Jahr liefert ein Flugzeug frische Sachen. Thorben erzählt, dass es für ihn etwas ganz Besonderes war, nach Monaten wieder frisches Obst und Gemüse zu riechen. Um es anzubauen, ist es dort viel zu kalt. Thorben hat dort auch Kaiserpinguine gesehen: „Wir haben beobachtet, wie sie sich gepaart haben, wie sie die Ei-Übergabe geprobt haben und wie Küken geboren wurden. Das war Wahnsinn.“ Denn Kaiserpinguine haben einen besonderen Trick: Sie legen sich ihr Ei einfach auf die Füße. So berührt es nicht den kalten Boden. Dann stülpen die Tiere eine Hautfalte vom Bauch darüber, um es warmzuhalten.



Thorben Koepfen vor der Forschungsstation FOTO: DPA

RÄTSEL IM
ADVENT

Kannst du
Teil 17 lösen?

Welchem Tier gehört der Weihnachtsbaum
Löse das Rätsel aus Bildern und Buchstaben

17

one
-sel
-Kätz

Finde das Tier und damit einen Buchstaben fürs Lösungswort

GRAFIK: DPA/MRM/BÜTTNER



Ihr Name bedeutet auf Deutsch so viel wie „klein“, für ihre Tiere leistet sie aber Großes.

FOTO: DPA

Lieder für graue Riesen

TIERE Lek Chailert rettet Elefanten und schenkt ihnen ein sicheres Zuhause.

VON CAROLA FRENTZEN
UND SUSANNE ENDERLEIN

Aus dem Dschungel tönt früh am Morgen ein leises Summen. Der Nebel liegt noch wie Watte über den Bergen. Das Summen sind Schlaflieder für Elefanten. Sie kommen von einer kleinen Frau mit einem riesengroßen Herzen: Lek Chailert. „Elefantenflüsterin“ wird die Frau aus Thailand in Asien genannt. Damit sind Menschen mit einer speziellen Beziehung zu den Tieren gemeint. Lek hilft, traurige Elefanten wieder froh zu machen. Jeden Tag sitzt sie mitten in einer Herde von Elefanten. Manche sind fast so groß wie ein Schulbus, trotzdem hat die Tierschützerin keine Angst. Denn egal, wie mächtig sie aussehen: Wenn Lek zu ihnen spricht oder singt, werden die grauen Riesen still und ruhig. Manche legen sogar liebevoll ihre Rüssel um sie, als wollten sie sagen: „Danke, dass du uns hilfst.“

Mit Liebe und Geduld
In Leks Park leben mehr als 100 Elefanten. Die hatten früher ein schweres Leben. Manche mussten Touristen auf ihren Rücken tragen, andere im Zirkus Kunststücke vorführen. Wieder andere arbeiteten im Wald und mussten schwere Holzkämme ziehen. Einige der Tiere sind blind oder verletzt. Viele haben auch Angst, weil sie früher etwas Schlimmes erlebt haben.



In der Küche des Elephant Nature Camp werden tausende Bananen eingelagert und täglich für die Fütterung verarbeitet.

FOTO: DPA

Lek erklärt: „Wenn sie hier ankommen, sind viele Elefanten sehr traurig. Aber mit Geduld, Liebe und gutem Futter werden sie wieder fröhlich.“ Deshalb verbietet sie in ihrem Elefantenpark Reiten und Dressur. Stattdessen dürfen die Tiere Freundschaften schließen, spielen, im Fluss planschen und tonnenweise Bananen fressen.

Eine Menge Futter
Jeden Tag schneiden die Helfer in der riesigen Elefantenküche Körbe voller Obst klein. Manchmal gibt

es auch Geburtstagsfeiern mit einer Art Torte aus Früchten und Gemüse. Lek hatte schon als 17-Jährige beschlossen, ihr Leben den Elefanten zu widmen. Damals sah sie einen laut schreienden Elefantenbullen im Wald, der von Menschen schlecht behandelt wurde. Das hat sie nie vergessen. Sie sparte ihr ganzes Geld, kaufte Land und rettete ihre ersten Elefanten. Heute kommen Menschen aus aller Welt in ihren Park. Manche bleiben wochenlang und helfen mit.

Trotz vieler Auszeichnungen bleibt Lek bescheiden. Dabei wurde sie sogar von einem französischen Präsidenten geehrt. Am liebsten sitzt sie aber bei ihren Elefanten und singt ihnen leise Schlaflieder vor, die sie als Kind von ihrer Mutter hörte. „Elefanten vergessen nie“, sagt sie. „Wenn man ihnen Liebe schenkt, geben sie sie doppelt zurück.“

Dickhäuter in Sachsen-Anhalt
Lek lebt mit ihren Elefanten in Asien, das ist weit weg von uns. Kannst du dir vorstellen, dass es früher auch Elefanten in Sachsen-Anhalt gab? Der europäische Waldelefant hatte lange Stoßzähne, war ein ganzes Stück größer als Leks Schützlinge und lebte vor über 100.000 Jahren im heutigen Sachsen-Anhalt. In Gröbern (Landkreis Anhalt-Bitterfeld) haben Forscher einige Knochen eines solchen Elefanten gefunden. Die Überreste kamen durch den Braunkohletagebau zum Vorschein und wurden von Fachleuten gesichert. Im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle werden die Knochen zusammen mit einer Rekonstruktion eines Elefanten ausgestellt – so kannst du dir richtig gut vorstellen, wie groß die Tiere wirklich waren.

Landesmuseum für Vorgeschichte
Dienstag bis Freitag 9-17 Uhr
Samstag und Sonntag 10-18 Uhr

KURZ
ERKLÄRT

Unscheinbares
Wunder

Moose sind kleine Pflanzen mit echten Superkräften. Sie wachsen schon seit langer Zeit auf der Erde. Es gibt sie seit mehr als 400 Millionen Jahren. Damit gehören sie zu den ältesten Pflanzen, die an Land leben. Moose haben keine richtigen Wurzeln. Trotzdem schaffen sie es, an vielen ungewöhnlichen Orten zu wachsen. Sie brauchen nur wenig Licht und kaum Nährstoffe. Das ist ein großer Vorteil, denn so können sie auch dort leben, wo andere Pflanzen es nicht schaffen. Viele von ihnen können komplett austrocknen, ohne zu sterben. Wenn sie später wieder Wasser bekommen, werden sie einfach wieder lebendig. In der Weihnachtszeit begegnet man Moosen sogar zu Hause: manche Menschen schmücken damit ihre Weihnachtskrippe.



Trockenheit und Kälte machen dem Moos nichts aus. FOTO: DPA

DER
LESE-TIPP

Auf großer
Geisterjagd

Viele Jahre nach ihrem letzten Abenteuer gibt es endlich wieder eine neue Geschichte von den „Gespensterjägern“. Die berühmte Autorin Cornelia Funke hat immer wieder Briefe von Kindern bekommen. „Die zeigten, wie lebendig die Bücher noch sind, und dass besonders auch Kinder, die eigentlich nicht gern lesen, sehr gern mit meinen Helden auf Gespensterjagd gehen“, erklärt Cornelia Funke. Darum hat sie 24 Jahre nach dem letzten Buch ein neues geschrieben. In „Gespensterjäger und der Weihnachtsspek“ müssen Tom Toms, Hedwig Kümelsaft und das Gespenst Hugo Weihnachten retten. Toms Laune ist schlecht, denn die schlimmste Zeit des Jahres steht bevor: Weihnachten. Als wären die nervige Verwandtschaft und die kitschige Deko nicht schon genug, begeht Toms Familie beim Weihnachtsbaumkauf auch noch einen gefährlichen Fehler: Der Baum macht jede Menge Chaos im Haus. Er ist ein Gruselmonster, das Menschen schrumpfen und erstarren lassen kann! Die Idee für das neue Buch hatte Cornelia Funke ganz heimlich auf ihrem Sofa zu Hause. Da dachte sie: „Oh, ich glaub‘, es gibt da einen Spuk, der aussieht wie ein Weihnachtsbaum!“. Endlich kann es also wieder auf spannende Geisterjagd gehen.

Gespensterjäger und der Weihnachtsspek von Cornelia Funke, Loewe Verlag, 2025, ab 8 Jahren, 176 Seiten, 14,95 Euro, ISBN 9783743221420

FOTO: VERLAG

BILD DES TAGES

Wie ist es eigentlich, Journalistin zu sein? Das wollten die Schülerinnen und Schüler der Klasse 4a der Heideschule in Halle von Jessica Quick wissen. Die Redakteurin hat der Klasse im Rahmen des Schülerprojektes Medienklasse einen Besuch abgestattet. Dass für Journalisten der Tag oft später beginnt als der in der Schule, hat die Kids vom Ausschlafen träumen lassen. Natürlich gab es noch viel, viel mehr Fragen – etwa woher die Themen kommen oder wie ein Artikel entsteht. Der eine oder die andere kann sich nach dem Besuch eine Zukunft in den Medien nun schon viel bunter vorstellen. Bis dahin heißt es, fleißig lesen und schreiben üben – denn das ist die Grundvoraussetzung für einen Journalisten.

MEDIENKLASSE
Ein Schulprojekt der Mitteldeutschen Zeitung und der Volksstimme

FOTO: JESSICA QUICK